

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 36 (1989)
Heft: 4

Artikel: Zum Verhalten des Menschen in der Krise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Psychologie und Zivilschutz

Zum Verhalten des Menschen in der Krise

Die Problematik

ws. Wieviele Menschen werden im Fall einer Katastrophe handlungsunfähig sein, wieviele behalten ihre Aktionsfähigkeit?

Von Psychologie ist im Zivilschutz nie die Rede. Und doch ist sie wichtig, denn Chaos, Angst und Panik müssen irgendwie verhindert oder bewältigt werden. Der Extremfall: Eine Gefahr, die ausserordentlich rasch auftritt und ausserordentlich gross ist. In einem solchen Fall und auch in weniger schlimmen Fällen muss der Zivilschutz in der Lage sein, einer emotional aufgewühlten Bevölkerung wirksam helfen zu können. Er sollte entsprechend ausgebildet sein.

Eigene und fremde Erfahrungen

Die Ausbildung sollte auf Selbsterfahrungen aufbauen können. Diese haben wir aber nur in Form von Ereignissen, die keine Katastrophen im engeren Sinne mit Verlusten an Menschenleben waren: Tschernobyl, Schweizerhalle, Unwetter 1987. Wir sind deshalb auf Fremderfahrungen angewiesen: Erdbeben, grosse Überschwemmungen, Vulkanausbrüche (Mount Saint Helens), Munitionslagerexplosionen (Islamabad), Chemieunfälle (Seveso, Bhopal), Reaktorunfälle (Tschernobyl) usw.

Die Erfahrungen im Ausland zeigen, dass die Reaktionen und Verhaltensweisen immer und überall ungefähr die gleichen sind. Nach einer schweren, plötzlich hereinbrechenden Katastrophe sind rund 80% der Überlebenden bis zu einigen Stunden handlungsunfähig. Ungefähr 20% behalten ihre Aktionsfähigkeit.

Wir Schweizer werden schnell sagen, bei uns kann so etwas nicht passieren. Mit Erdbeben und Vulkanausbrüchen müssen wir ohnehin nicht rechnen. Der Zivilschutz wird zudem allgegenwärtig sein. Aber bitte, wie war das in den Fällen von Tschernobyl und Schweizerhalle? In beiden Fällen war die Führung der Bevölkerung wenig befriedigend.

Fragen der Ausbildung

Vorfrage: Wer ist überhaupt zuständig für das beruhigende Einwirken auf die Bevölkerung? Wenn Zivilschutzchefs erklären, dies sei Sache der Behörden, so ist dies richtig, so lange der Zivilschutz nicht eingerückt ist. Steht der Zivilschutz aber bereits im Dienst, dann ist es an ihm, einem Chaos mit psychologischem Geschick Meister zu werden. Die Mittel hierzu: Gewinnung von Führungseinfluss durch Aufklärung und Information unter Verwendung des Radios (regional, lokal, Ortsfunk), der stationären und mobilen Lautsprecher.

Wissen vermitteln über menschliche Reaktionen

Eine entsprechende Ausbildung ist möglich. Die höheren Kaderleute müssen mit schwierigen oft schwersten Lagen konfrontiert werden. Wichtig ist dabei, dass ihnen nicht einfach ein Ereignis (wie zum Beispiel eine Explosion) beschrieben wird, sondern dass ihnen auch Angaben über das Verhalten und die Stimmung der Bevölkerung zugespielt werden. Diese kann hilflos herumirren, kann in grossen Massen die Flucht ergreifen (wie 1979 beim Reaktorunfall von Three Miles Island, als hunderttausend Amerikaner spontan flohen, obwohl die Gefahr Null war), oder kann das Vertrauen in die Behörden und den Zivilschutz verloren haben. Was dann? – wäre also die für das Kader zu lösende Aufgabe.

Zugegeben, ein solches «Rollenspiel» ist eine schwache Vorstellung für das, was in einer wirklichen Krise passieren könnte. Eine Übung kann jedoch der Realität angenähert werden – immer mit dem Ziel, dem höheren Kader nicht nur Verständnis, sondern auch Wissen zu vermitteln über die Reaktionen der betroffenen Menschen und über die Möglichkeiten der Beruhigung.

Die Bedeutung der Information

Entscheidend ist die Information, die der Bevölkerung gegeben wird. Diese braucht keine Informationsschwemme;

nötig ist Sachinformation und Handlungsanweisungen. Dabei ist zu beachten:

- Die Information muss im richtigen Zeitpunkt erfolgen. Verspätung kann zu chaotischem Verhalten führen.
- Die Information soll sagen, welcher Art die Gefahr ist. Wie sie entstanden ist, kann zurückgestellt werden.
- Verhaltensanweisungen müssen klar, einfach und realisierbar sein. Es dürfen keine Fragen dazu auftauchen können.
- Allgemein gehaltene Warnungen sind zu vermeiden. Die Gefahr wird entweder nicht ernst genommen oder die Warnung löst Angst aus. Wenig konkrete Informationen und fehlende Führung lassen die Angst ansteigen mit der Folge, dass das Verhalten primitiver wird, dass Gefühl und nicht der Verstand dominieren.

Die Rolle der Medien

Ein besonderes Risiko bei der Bewältigung von Angst und Panik sind die Medien. Sie müssen dazu angehalten werden, auf ihre herkömmliche und oft ausufernde Berichterstattung zu verzichten. Im Fall von Tschernobyl und Schweizerhalle waren die Medien eher ein Unsicherheitsfaktor als eine Hilfe.

Schlussfolgerungen

Der psychologisch geschickte Umgang mit der Bevölkerung ist im Zivilschutz nicht a priori vorhanden und wird auch zu wenig geübt. Er muss und kann aber erlernt werden. Um katastrophentauglich zu sein, muss der Zivilschutz mehr als bloss eine Ahnung von der psychologischen Führung der Bevölkerung haben. Schon Napoleon I. sagte: «Der grösste Teil des Krieges besteht aus Psychologie.»

red. Zum Thema «Schutzraum» gehört im weitesten Sinne die Lehre vom Verhalten des Menschen in der Krise, die Psychologie.

Die Zeitschrift von Werner Scholl, Dr. oec. publ., Zollikerberg, befasst sich aus direkter und praktischer Sicht mit der Aufgabe, die dem Zivilschutz in diesem Bereich gegeben ist und versucht anhand eigener Überlegungen, Massnahmen wie Lösungsvorschläge aufzuzeigen.

Kluges Konzept

Eines von vielen Argumenten für die Vogt-Schild Fachzeitschriften als Werbeträger.

Die anderen? Tel. 01-242 68 68 sagt sie Ihnen.

vogt-schild inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
8026 Zürich